

Illustration: Lena Grüber


Wie bediene ich eine Prezi?


Prezi bietet zwei Möglichkeiten zum Navigieren:

Ich folge dem chronologisch angelegten Pfad, indem ich mich durch das Thema vorbewege (Taste: >) und zurückbewege (Taste: <).

Oder:

Ich zoomo mich per Doppelklick in die Themen, die mich interessieren, selbstständig hinein und hinaus. Alle Inhalte kann ich in meiner Wunschgröße lesen. Dazu halte ich die [Strg]-Taste gedrückt und scrolle mit dem Mausrad aufwärts (Vergrößern) oder abwärts (Verkleinern). Alternativ kann ich auch die Tastenkombination [Strg] und [+] beziehungsweise [-] drücken, um hinein- oder herauszuzoomen.

Für Audioaufnahmen muss der Ton eingeschaltet sein. Die Sprachaufnahmen beginnen automatisch, wenn ich in den schwarzen Kreis mit dem Symbol: Kopfhörer  klicke. Sie enden, wenn ich wieder zurück in die übergeordnete Ebene gehe.

Wenn ich auf den Home-Button  an der rechten Seite klicke, komme ich zurück auf die Hauptseite.

Fragen – Forschen – Sprechen?

Wir können uns Kinder als kleine Forscherinnen und Forscher vorstellen, die der Welt mit vielen Fragen begegnen und auf der Suche nach Erklärungen sind. Das einfache „So ist es“ stellt einen Forscher oder eine Forscherin selten zufrieden. Und eine Erklärung ist dann besonders fruchtbar, wenn wir uns selbst überlegen können, wie sie zu dem passt, was wir schon wissen.

Was bringt es den Kindern kognitiv?

Die Sprache, die Kinder hören, hat maßgeblichen Einfluss auf den eigenen Spracherwerb und die kognitive Entwicklung, denn sie hören jeden Tag hunderte oder tausende Wörter in den unterschiedlichsten Kombinationen. Kinder, deren Bezugspersonen ein abwechslungsreiches Vokabular verwenden, erklären, erzählen oder Als-ob-Szenarien artikulieren, erwerben ein größeres Vokabular als Kinder mit weniger kommunikativen Bezugspersonen. Dabei beeinflussen insbesondere alltagsintegrierte partizipative Interaktionsformate die kognitive und sprachliche Entwicklung der Kinder positiv.

Für die kognitive Entwicklung ist es besonders wichtig, Kinder darin zu unterstützen, selbst mit- und weiterzudenken. Kinder stellen mehr eigene Überlegungen an und ziehen mehr Schlussfolgerungen, wenn Erwachsene deutlich machen, dass sie auch nicht alles wissen. Dazu reicht es schon, gelegentlich das Wort „vielleicht“ zu verwenden oder „ich glaube, dass es so – und – so ist“ zu sagen, statt: „So ist es.“

Literatur

Studien zur kognitiven Entwicklung von Kindern:

Dickinson, D. K., & Tabors, P. O. (2001). *Beginning Literacy with Language: Young Children Learning at Home and School*. Brookes Publishing, P.

Girolametto, L., Weitzman, E., & Greenberg, J. (2003). Training Day Care Staff to Facilitate Children's Language. *American Journal of Speech-Language Pathology*, 12(3), 299–311.
[https://doi.org/10.1044/1058-0360\(2003/076\)](https://doi.org/10.1044/1058-0360(2003/076))

Hamre, B. K., Pianta, R. C., Downer, J. T., DeCoster, J., Mashburn, A. J., Jones, S. M., Brown, J. L., Cappella, E., Atkins, M., Rivers, S. E., Brackett, M. A., & Hamagami, A. (2013). Teaching through Interactions: Testing a Developmental Framework of Teacher Effectiveness in over 4,000 Classrooms. *The Elementary School Journal*, 113(4), 461–487.

<https://doi.org/10.1086/669616>

König, A. (2009). Observed classroom interaction processes between pre-school teachers and children: Results of a video study during free-play time in German pre-schools. *Educational and Child Psychology*, 26(2), 53–65.

Lohse, K., Hildebrandt, A., & Hildebrandt, F. (2022). Hypotheses in adult-child interactions stimulate children's reasoning and verbalizations. *Early Childhood Research Quarterly*, 58, 254–263. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2021.09.014>

Sammons, P., Elliot, K., Sylva, K., Melhuish, E., Siraj-Blatchford, I., & Taggart, B. (2004). The impact of pre-school on young children's cognitive attainments at entry to reception. *British Educational Research Journal*, 30(5), 691–712. <https://doi.org/10.1080/0141192042000234656>

Siraj-Blatchford, I. (2004). Educational disadvantage in the early years: How do we overcome it? Some lessons from research. *European Early Childhood Education Research Journal*, 12(2), 5–20. <https://doi.org/10.1080/13502930485209391>

Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I., & Taggart, B. (2004). The effective provision of pre-school education (EPPE) project: Final Report: A longitudinal study funded by the DfES 1997-2004. Institute of Education, University of London/Department for Education and Skills/Sure Start.

<https://discovery.ucl.ac.uk/id/eprint/10005309/1/sylva2004EPPEfinal.pdf>

Was bringt es den Kindern sozial-emotional?

Kinder lernen besonders gut, wenn sie zum Weiterdenken angeregt werden – zum Beispiel, indem wir anregende Fragen stellen, einer Sache gemeinsam Aufmerksamkeit schenken oder den Interessen und Angeboten der Kinder folgen. Solche Gespräche haben viele positive Effekte. Zum Beispiel beeinflussen sie die Fähigkeit, mental zu organisieren und Erfahrungen auszudrücken. Sie ermöglichen, eigene Emotionen und Perspektiven anderer Menschen zu verstehen. Sie stärken die Fachkraft-Kind-Beziehung, die Entwicklung des Selbstkonzepts und fördern die Sprachentwicklung.

Literatur

Studien zur sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern:

- Bergen, P. V., Salmon, K., Dadds, M. R., & Allen, J. (2009). The Effects of Mother Training in Emotion-Rich, Elaborative Reminiscing on Children's Shared Recall and Emotion Knowledge. *Journal of Cognition and Development*, 10(3), 162–187. <https://doi.org/10.1080/15248370903155825>
- Coppola, G., Ponzetti, S., & Vaughn, B. E. (2014). Reminiscing Style During Conversations About Emotion-laden Events and Effects of Attachment Security Among Italian Mother-Child Dyads. *Social Development*, 23(4), 702–718. <https://doi.org/10.1111/sode.12066>
- Fivush, R., Haden, C. A., & Reese, E. (2006). Elaborating on Elaborations: Role of Maternal Reminiscing Style in Cognitive and Socioemotional Development. *Child Development*, 77(6), 1568–1588. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2006.00960.x>
- Goodvin, R., & Rolfson, J. (2014). Mothers' Attributions in Reminiscing Conversations About Children's Successes and Failures: Connections With Children's Self Evaluations. *Merrill-Palmer Quarterly*, 60(1), 24–52. <https://doi.org/10.13110/merrpalmquar1982.60.1.0024>
- Goodvin, R., & Romdall, L. (2013). Associations of Mother-Child Reminiscing about Negative Past Events, Coping, and Self-Concept in Early Childhood. *Infant and Child Development*, 22(4), 383–400. <https://doi.org/10.1002/icd.1797>
- Hayne, H., Gross, J., McNamee, S., Fitzgibbon, O., & Tustin, K. (2011). Episodic memory and episodic foresight in 3- and 5-year-old children. *Cognitive Development*, 26(4), 343–355. <https://doi.org/10.1016/j.cogdev.2011.09.006>
- Kulkofsky, S. (2011). Characteristics of functional joint reminiscence in early childhood. *Memory*, 19(1), 45–55. <https://doi.org/10.1080/09658211.2010.535542>
- Larkina, M., & Bauer, P. J. (2012). "Family Stories" and Their Implications for Preschoolers' Memories of Personal Events. *Journal of Cognition and Development*, 13(4), 473–504. <https://doi.org/10.1080/15248372.2011.591295>
- Reese, E. (2009). The development of autobiographical memory: Origins and consequences. In P. Bauer (Hrsg.), *Advances in Child Development and Behavior* (Bd. 37, S. 145–200). JAI. [https://doi.org/10.1016/S0065-2407\(09\)03704-5](https://doi.org/10.1016/S0065-2407(09)03704-5)

Warum ist das so?

1. Bekommen wir eine definitive Antwort auf eine Frage, müssen wir nicht weiter nachdenken. Wenn unser Gegenüber aber keine eindeutige Antwort hat, kann sich ein Gespräch darüber entwickeln, was die Antwort sein könnte. Dadurch entsteht ein Nachdenk-Spielraum.
2. Unser Gegenüber markiert seine Perspektive. Dadurch wird klar, dass es weitere Perspektiven gibt. Unsere Perspektiven sind zwei von vielen möglichen. Sie sind gleichwertig.
3. Wenn unser Gegenüber etwas nicht weiß und unsere Hilfe wirklich nötig ist, fühlen wir uns selbstwirksam. Kindern machen Helfen und Kooperieren viel Spaß.

Gemeinsam denken in Nachdenkdialogen?

Interaktionen, in denen zwei oder mehrere Menschen einen gedanklichen Weg gemeinsam einschlagen, um ein Problem zu lösen, ein Konzept zu konkretisieren, eine Aktivität zu bewerten oder eine Geschichte zu erzählen, werden als Sustained Shared Thinking (SST) bezeichnet. Dabei müssen beide Parteien zum Denkprozess beitragen und das jeweilige Verständnis über ein Problem oder einen Sachverhalt entwickeln und erweitern. Der Interaktionsprozess ist wechselseitig – das heißt: Beide Parteien tragen zum gedanklichen Geschehen bei. Der Interaktionsprozess muss aber nicht symmetrisch verlaufen. Nachdenkdialoge gehören zum Kern von Sustained Shared Thinking.

Wie führe ich einen Nachdenkdialog?

Besonders sinnvoll ist es, die explizite Hypothesenbildung von Kindern anzuregen, ohne ihnen direkt vorzugeben, dass sie Hypothesen bilden sollen. Es empfiehlt sich, ohne Erwartungshaltung zu fragen:

„Was meinst du, warum das so sein könnte?“

Dadurch entsteht mehr Raum zum Nachdenken als bei dem Versuch, einem Kind die „richtige Antwort aus der Nase zu ziehen“. Ziel sollte es sein, ein Klima zu schaffen, in dem es Gelegenheiten zum Nachdenken und Spekulieren gibt und in dem Kinder Lust haben, ihre eigenen Ideen zu entwickeln.

Worüber kann ich einen Nachdenkdialog führen?

Warum-Fragen und das gemeinsame Nachdenken über mögliche Antworten beschränken sich nicht auf Naturvorgänge (zum Beispiel: „Warum trocknet die Pfütze aus?“) oder Regeln (zum Beispiel: „Warum bleiben wir an der Ampel stehen?“). Sie betreffen vielmehr alles, was um uns herum passiert:

- Warum ist die Welt so?
- Warum sind die anderen so?
- Warum bin ich so?

Brauche ich das große Staunen?

Bis auf die echten Zufälle geschieht nichts ohne Grund, und wir können uns immer fragen, was die Gründe sind. Es ist auch wichtig für unser Zusammenleben, dass wir uns über Gründe austauschen. Gründe machen Vorgänge verständlich, Meinungen glaubhaft und Handlungen sinnvoll. Begründungen helfen uns, die Perspektiven anderer Menschen und unsere eigene zu verstehen und uns verständlich zu machen. Das gilt sowohl, wenn wir uns unserer Gründe sicher sind als auch dann, wenn wir etwas bloß vermuten oder uns wundern. Ich kann jederzeit einen Nachdenkdialog beginnen.

Kaum Nachdenkdialoge in der Praxis?

Leider finden kognitiv anregende Interaktionen weit weniger häufig im Kita-Alltag statt, als wir uns das wünschen. Selbst in exzellenten Kindertageseinrichtungen fanden Siraj-Blatchford et al. (2002) nur bei zirka 5 Prozent aller pädagogischen Interaktionen

Nachdenkdialoge (Sustained Shared Thinking). Insgesamt kommt es kaum zu Nachdenkdialogen als alltagsintegrierte Interaktionsform, obwohl deren Wirksamkeit für die sprachliche und kognitive Bildung unbestritten ist.

Nachdenk-Spielräume entwickeln

Warum gibt es kaum Nachdenkdialoge in der Praxis?

Wir vermuten:

1. Pädagogische Fachkräfte haben noch nicht die nötigen Kenntnisse und pädagogischen Handlungskompetenzen, um solche Gespräche zu führen!?
2. Die Bedeutung des Gesprächs wird unterschätzt, stattdessen stehen Tätigkeiten mit den Kindern, bei denen sichtbare Produkte entstehen, im Vordergrund!?
3. Oder gibt es vielleicht einfach zu wenig Zeit zum Nachdenken und Reden? Zwischen Kind und Fachkraft, zwischen Kindergruppe und Fachkraft?

Was kann ich tun?

Nachdenk-Spielräume entstehen, wenn wir Sprache bewusst als pädagogisches Handwerkszeug einsetzen und lernen, Gelegenheiten für gemeinsames Nachdenken mit Kindern zu erkennen, auf Fragen einzugehen und selbst Fragen zu stellen. Solche Gelegenheiten lassen sich im Alltag überall finden. Kinder interessieren sich für die Welt um sie herum, und wir können schon in einem kurzen Austausch mit ihnen zu gemeinsamen Gedanken kommen.

Literatur Studien zum IST-Stand in Kitas:

Hildebrandt, F., Walter-Laager, C., Pergande, B., & Flöter, M. (2021). Abschlussbericht zur Studie BIKA. Beteiligung von Kindern im Kita-Alltag.

Luthardt, J., Bormann, I., & Hildebrandt, F. (2021). Einstellungen pädagogischer Fachkräfte zu anregenden Interaktionen in Kindertagesstätten. *Frühe Bildung*, 10(3), 151–160.
<https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000531>

Reyhing, Y., Frei, D., Burkhardt Bossi, C., & Perren, S. (2019). Die Bedeutung situativer Charakteristiken und struktureller Rahmenbedingungen für die Qualität der unterstützenden Fachkraft-Kind-Interaktion in Kindertagesstätten. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 33(1), 33–47. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000233>

von Suchodoletz, A., Fäsche, A., Gunzenhauser, C., & Hamre, B. K. (2014). A typical morning in preschool: Observations of teacher–child interactions in German preschools. *Early Childhood Research Quarterly*, 29(4), 509–519. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2014.05.010>

Wadepohl, H., & Mackowiak, K. (2016). Beziehungsgestaltung und deren Bedeutung für die Unterstützung von kindlichen Lernprozessen im Freispiel. *Frühe Bildung*, 5(1), 22–30. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000241>

Wertfein, M., Wirts, C., & Wildgruber, A. (2015). Bedingungsfaktoren für gelingende Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern. Ausgewählte Ergebnisse der BIKE-Studie.

Was tun, wenn Kindern die Wörter fehlen?

Verzichten wir dann auf Nachdenkdialoge? Aus Angst, dass die Kinder sie nicht verstehen?

Im Gegenteil! Dann ist es besonders wichtig, Nachdenkdialoge zu führen. Wir verwenden Wörter, die das Kind noch nicht kennt und erklären sie.

Zum Beispiel:

„Warum nutzen wir eigentlich Besteck? Also warum benutzen wir Messer, Gabel und Löffel?“

„Wieso kommt da eigentlich Lava aus dem Vulkan? Also warum kommt da so ganz heißer, glühender Brei aus dem Berg?“

Die große Gefahr ist, dass wir Kinder, denen wir einen geringeren Wortschatz zuschreiben, durch einen nuancenarmen sprachlichen Input unterfordern, weil wir sie

vermeintlich schonen möchten.

Als Faustregel gilt: Wenn Kindern der Wortschatz fehlt, modellieren wir explikative Dialoge, also machen sie vor.

Ein Beispiel „Wieso ist das denn eigentlich so laut?“

Inhaltsangabe zum Audio:

„Vielleicht hat der Fahrer schon so viel Müll in das Müllauto geladen und es ist so schwer und es scheppert deshalb so laut.“

Pause.

„Oder es ist ganz leicht, weil er erst am Anfang seiner Fahrt ist und im Müllauto noch nicht so viel Müll drin ist. Es gibt viel Platz zum Durcheinanderfliegen und Scheppern?“

„Häh? Die spricht aber komisch?“

Eine Herausforderung ist oft:

Vorher hast du ganz anders gesprochen. Und jetzt hörst du dir heimlich zu und kommst dir komisch vor? Auch die Kinder wundern sich?

„Häh, die spricht aber komisch?“

Und dann willst du das nicht mehr machen?

Nein! Da musst du durch, erklärt Frauke Hildebrandt:

Dann gibt es noch ein Problem: Wenn man anfängt, Nachdenkdialoge zu führen und sich damit auseinandersetzt, kognitiv anregender mit den Kindern zu sprechen. Dann muss man seine eigene Art zu sprechen verändern, also häufiger mal eine Frage stellen oder anders auf die Warum-Fragen von Kindern reagieren. Das kann dazu führen, dass man sich beim Sprechen selbst komisch vorkommt. Es fühlt sich merkwürdig an, weil die eigene Sprache so nah an einem dran ist, dass man eigentlich nicht so viel darüber reflektiert. Das muss man überwinden, also diese Art zu sprechen, zu kommunizieren, muss sozusagen zu einem Teil von einem selbst werden. Sonst kann es ein Hinderungsgrund sein, weshalb viele Fachkräfte vielleicht nicht diese Schwelle nehmen und sagen: „Ja, das mache ich jetzt mal wirklich!“. Dazu kommt, dass wenn man bisher kaum so

gesprächen hat, also auf Warum-Fragen in dieser Weise eingegangen ist, dann wird es auch für die Kinder merkwürdig, die haben eine Idee davon, wie eine Person mit ihnen bisher kommuniziert hat, es ist also auch für die Kinder neu. Sollte man dann diese neue Art und Weise zu kommunizieren lieber lassen? Wir sagen: Nein! Auf gar keinen Fall! Es ist einfach eine Frage der Gewöhnung, man kann sich selbst und die Kinder für diese Art von wichtigen Dialog sozialisieren!

(Inhaltsangabe zum Audio)

Mehr

Lasst uns üben, üben, üben. Mit Freude am Denken und Sprechen!
In den nächsten sechs Folgen (2-7) geht es darum, wie wir das Handwerkszeug dafür Schritt für Schritt lernen und im Alltag anwenden können:

Prezi 2/7: **Dialogtypen im Alltag erkunden**

<https://kurzelinks.de/dialogtypenimaltag>

Prezi 3/7: **Auf Warum-Fragen anregend eingehen**

<https://kurzelinks.de/warum-fragen>

Prezi 4/7: **Nach Handlungsgründen suchen**

<https://kurzelinks.de/handlungsgruende>

Prezi 5/7: **Was-wäre-wenn-Szenarios erfinden**

<https://kurzelinks.de/www-szenarios-erfinden>

Prezi 6/7: **Konflikte mit Kindern moderieren**

<https://kurzelinks.de/konfliktmoderieren>

Prezi 7/7: **Morgenkreise mit Kindern gestalten**

<https://kurzelinks.de/morgenkreise-gestalten>

Autorin, Autor, Kontakt

Autorin, Autor, Sprecherin und Sprecher: Prof. Dr. Frauke Hildebrandt, Dr. Ramiro Glauer
Zeichnungen, Redaktion und Gestaltung: Lena Grüber, wamiki.de
Kontakt: info@wamiki.de

Quellen

Noch mehr Studien findest du hier:

Forschende Kinder

Gopnik, A., & Wellman, H. M. (2012). Reconstructing constructivism: Causal models, Bayesian learning mechanisms, and the theory theory. *Psychological Bulletin*, 138(6), 1085. <https://doi.org/10.1037/a0028044>

In diesem Artikel argumentieren Alison Gopnik und Henry Wellman für eine moderne Version der entwicklungspsychologischen Theorie-Theorie, die besagt, dass Kinder, ganz wie kleine Forschende, über die Welt abstrakte Theorien bilden und diese durch das Testen von Hypothesen anpassen. Es werden Argumente dafür gesammelt, dass Kinder alltäglich wahrscheinlichkeitsbasiert denken und lernen.

... in Kitas

Anders, Y. (2013). Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(2), 237–275. <https://doi.org/10.1007/s11618-013-0357-5>

Yvonne Anders fasst in einer Literaturübersicht die Erkenntnisse zur frühkindlichen institutionellen Betreuung und Bildung der 00er Jahre zusammen und setzt sich dabei u.a. mit der viel zitierten NICHD-Längsschnittstudie auseinander. Im Mittelpunkt stehen die fördernden Effekte von moderater und stabiler Betreuung in den ersten drei Lebensjahren auf die kognitiv-sprachliche Entwicklung im Kindes- und Jugendalter. Aspekte der sozio-emotionalen Entwicklung werden ebenfalls diskutiert.

... in Familien

Weizman, Z. O., & Snow, C. E. (2001). Lexical output as related to children's vocabulary acquisition: Effects of sophisticated exposure and support for meaning. *Developmental*

Psychology, 37(2), 265–279. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.37.2.265>

Diese Studie zeigt, dass Interaktionen, die anspruchsvolle Wörter enthalten und schon in der frühen Kindheit stattfinden, wertvoll für die spätere Wortschatzentwicklung sind – vorausgesetzt, sie werden angemessen verwendet und erklärt. Besonders Essens- und Spielsituationen im häuslichen Alltag bieten sich als einfache Gelegenheiten für die Kinder an, ihr Vokabular durch Gespräche mit ihrer Bezugsperson aufzubauen.

Projekt EDIT

Was ist das Projekt EDIT?

Die Prezis entstanden im Rahmen des Projektes EDIT (Entwicklung von dialogischer Interaktion und Teilhabe), gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

EDIT ist ein kooperatives Praxisforschungsprogramm der Fachhochschule Potsdam (FHP) und der Universität Potsdam (UP). In EDIT werden Praxismaterialien entwickelt und Praxisforschung wird zur Entwicklung von dialogischer Interaktion und Teilhabe in der frühkindlichen Bildung umgesetzt.

Projekt BiKA

Die Prezis entstanden auf der Basis der BiKA-Studie

(Beteiligung im Kita-Alltag). BiKA ist eine Studie der Fachhochschule Potsdam und des Forschungs- und Entwicklungsinstituts PädQUIS® zu Partizipation von Krippenkindern im Kita-Alltag. Die Studie wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

In der BiKA-Studie wurde die Verwirklichung der Beteiligung von Kleinkindern in 89 Krippen deutschlandweit erforscht. Es wurde untersucht, wie es Pädagoginnen und Pädagogen in Kindertagesstätten gelingt, die Perspektive und Bedürfnisse der betreuten Kinder in angemessener Weise zu berücksichtigen und ihre Mitwirkung in den für sie wichtigen Lebenssituationen zu sichern. Dazu wurden verschiedene Schlüsselsituationen im Alltag (Essen, Spielen und Betrachten von Büchern) videographiert und ausgewertet.

Gefördert vom:

